Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mr 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mr 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrif oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 41. **Freitag den 18. Februar.** 1876.

Concordia. Sonnen=Aufg. 7 U. 14 M. Unterg. 5 U. 13 M. — Mond=Aufg. 3 U. 24 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

18. Februar

1546. † Dr. Martin Luther, der grosse Kirchenreformator Deutschlands, ausgezeichneter Gelehrter, Redner und Dichter, der Vater des deutschen evangelischen Kirchenliedes und Kirchengesanges.

1564. * Galileo Galilei, Astronom, Philosoph und Naturforscher, † 8. Januar 1642.

1587. † Maria Stuart, Königin von Schottland, * 8. December 1542 zu Linlithgow bei Edinburgh, Tochter Jacobs V. von Schottland, wird von Elisabeth als Nebenbuhlerin gefangen gesetzt, als Hochverrätherin zum Tode verurtheilt und im Schlosse Fotheringhay enthauptet.

1784. * Nicolo Paganini, Violin-Virtuos, † 27. Mai 1840.

1813. Lützow errichtet die schwarze Schaar von Freiwilligen.

1864. Siegreiches Gefecht der Preussen bei Wielkoi und Alnver. — Kampf preussischer Artillerie mit der dänischen Panzerfregatte Rolf Krake, welche zurückgetrieben wird.

1871. Feierlicher Einzug der deutschen Belagerungstruppen in Belfort, 280 Geschütze erbeutet.

Die neue Lage im Südosten.

H. Der Halbmond ist doch nicht bockbeinig geworden, wie zu befürchten stand. Nachdem der Türke mehrere Tage mit sich zu Rathe gegangen — und während dieser Zeit wohl ganz gehörig von den Botschaftern der Großmächte bearbeitet worden war, erklärte er denselben, daß er entschlossen sei, die 5 Hauptforderungen, welche die Andrassy'sche Note stelle, den insurgirten Provinzen zu bewilligen. Diese 5 Forderungen sind bekanntlich folgende: 1) Gleichstellung der Christen mit den Muhamedanern, so daß in Zukunft auch das Zeugniß eines Christen vor Gericht Geltung habe; 2) Aufhebung der Steuernverpachtung; 3) Verwendung der in Bosnien und der Herzegowina erhobenen direkten Steuern im Interesse der Provinzen; 4) Ermöglichung des Erwerbs von Grundbesitz für die christlichen Bauern; 5) Einsetzung einer zur Hälfte aus Muhamedanern, zur Hälfte aus Christen bestehenden Kommission, welche die Ausführung dieser Reformen controliren soll. — Einer der Alpe, welche seit Wochen auf der Brust derjenigen Kabinette lagen, denen an einer großen europäischen Verwickelung nicht gelegen ist, die um keinen Preis eine Vertreibung der Türken aus Europa zulassen und nur einen verbesserten Status quo auf der Balkanhalbinsel herstellen wollen, — ist nun durch diese offizielle, vor ganz Europa abgegebene Erklärung der Pforte abgeschüttelt worden. Allein es liegt noch ein zweiter Alp auf dieser Brust, der noch nicht abgeworfen werden zu können scheint. Wenn die Insurgenten in Bosnien und der Herzegowina sich durch diese Erklärung nicht veranlaßt sehen, die Waffen niederzulegen, wenn die Pacification der Provinzen nur durch eine militärische Intervention hergestellt werden kann, wenn die Mächte sich aber gezwungen sehen, von einer militärischen Intervention abzusehen, — so können die Andrassy'schen Reformvorschläge und die türkische Erklärung ebensowenig zur Herstellung der Ruhe auf der Balkanhalbinsel führen als dies z. B. die Annahme des Kanzelparagraphen durch den deutschen Reichstag zu bewirken ermöglicht. Die Dinge liegen nun aber in der That in dieser Weise. Die Insurrektion fühlt sich stärker denn je, denkt nicht im Traum an einen Konvenio mit den Türken, setzt vielmehr ihre ganze Hoffnung auf nächstes Frühjahr, indem sie erwartet, daß dann auch Serbien, Montrnegro und die andern unter dem türkischen Joche seufzenden Völker sich an dem Befreiungskampfe betheiligen werden. Und was die militärische Intervention der Mächte anbelangt, resp. diejenige Oesterreichs, so kann dieselbe schon aus dem Grunde nicht unternommen werden, weil Rußland eine solche durchaus nicht zulassen will und weil weder Deutschland noch Frankreich in dieser Beziehung dem Czarenreiche entgegentreten mag. Eine militärische Intervention von Seiten Oesterreichs würde unfehlbar zum europäischen Kriege führen, den man ja aber gerade vermeiden will Neulich machte die „Agence Havas" die Mittheilnng, es stehe eine gemeinsame Aufforderung der Mächte an die Insurgenten, die Waffen niederzulegen, bevor. Sofort wurde aber dieselbe von allen Seiten als vollständig erfunden hingestellt. Wenn man nun aber nicht einmal eine Aufforderung zu erlassen wagt, so wird man doch noch viel weniger an eine militärische Intervention denken können. In letzter Zeit sind von Seiten Rußlands allerdings einige Kundgebungen ausgegangen, nach denen man annehmen könnte, auch der Petersburger Politik sei Alles an einer baldigen Beilegung des Aufstandes gelegen. Allein solche Kundgebungen, dienen in der hohen Politik nur zu oft dazu, die gegentheiligen Bestrebungen zu verdanken, und dann muß man bedenken, daß Rußland, jemehr es den Friedenswünschen der Mächte sich anschließt, desto mehr verlangen kann, daß man sich hie und da auch seinen Wünschen fügt, so z. B. dem Wunsche, die Insurgenten nicht durch militärische Intervention zur Ruhe zu bringen, dessen Erfüllung sehr verhängnißvoll werden dürfte, aber Wasser auf die Mühle der orientalischen Politik Rußlands ist.

Es ist sonach alle Aussicht vorhanden, daß der Aufstand noch immer nicht zu Ende geht, ja, daß derselbe — wie ja auch die Andrassy'sche Note für möglich hält — nächstes Frühjahr durch Ausbreitung über Bulgarien, Albanien und Kreta, durch endliche offene Parteinahme Serbien's und Montenegro's zunimmt. Ueber Andrassy's Reformprojekt wird man alsdann lachen, und man wird sich über ein neues einigen müssen, das demjenigen der Insurgenten näher kommt. Ob alsdann Graf Andrassy in Oesterreich noch am Ruder bleiben können wird? Wir können es uns nicht denken. Seine magyarische Gesinnung läßt keine andere Lösung der balkanischen Frage zu als die der Herstellung eines verbesserten Status quo. Wenn deshalb die Nothwendigkeit einer anderweiten Lösung eintreten wird, so muß Andrassy einem andern Manne Platz machen, einem Manne von jener Partei, deren Parole ist: Oesterreich muß seine Verluste im Westen durch Annexionen im Süden ersetzen. Diese Partei hat viele Sympathien in der Armee und regt sich schon jetzt. Sie würde, zur Herrschaft gelangt, sich mit Rußland auseinanderzusetzen und die balkanische Halbinsel bis zur äußeren Grenze zwischen Oesterreich u. dem Czarenreiche zu theilen haben. Rußland dürfte, im Vollgefühle seines slavischen Berufes und seiner balkanisch-kleinasiatischen Zukunft auf einen solchen provisorischen Vergleich eingehen, wie sich einst ja auch Preußen freudig mit Oesterreich in Schleswig-Holstein theilte. Ob alsdann Rußland oder Oesterreich schließlich die neue Sachlage zu seinen Gunsten zu wenden verstehen wird, bleibt abzuwarten.

Wir halten es aber für mehr als wahrscheinlich, daß, wenn der Aufstand fortwährt und größere Dimensionen gewinnt, es zu einer russisch-österreichischen Intervention kommt, die mit der Occupation der Halbinsel durch beide Mächte endet. Solcher Intervention glauben wir, wird Rußland kein Hinderniß entgegenstellen, und das übrige Europa hat nicht die Macht, sie zu verwehren, weil — Deutschland und Frankreich vorläufig unversöhnliche Gegner sind.

Deutschland.

Berlin, den 16. Februar. Der Geheime Regierungsrath, Prof. Dr. Teltkampf ist gestern am 15. plötzlich am Schlagflusse verstorben.

— Ueber die vielfach ventilirte Frage der Beilegung des Kirchenkonflikts wird uns von kompetenter Seite geschrieben: „Um in dem gegenwärtigen Kampfe zwischen Staat und Kirche die Möglichkeit einer Verständigung und Versöhnung zu gewinnen, scheint es uns vor allen Dingen darauf anzukommen, die beiderseitige prinzipielle Stellung mehr, als dies bisher geschehen, ins Klare zu stellen. Die bloße Darlegung früherer principieller Auffassungen, auf welche sich die Schrift des Herrn Peter Reichensperger im Wesentlichen beschränkt, genügt hierfür um so weniger, je bestrittener und einander widersprechend, die frühere principielle Stellung schon seit Jahrhunderten erscheint. Es ist leicht gesagt, aber schwer im Detail darzulegen und noch schwerer in der Praxis auszuführen, daß die Kirche sich auf das geistliche und der Staat auf das weltliche Gebiet beschränken solle und daß der Streit sogleich ein Ende haben werde, sobald jeder der beiden Streitenden darauf verzichte, sich Uebergriffe in das eigenthümliche Gebiet des Anderen zu gestatten. Nichts desto weniger liegt hier der Punkt, wo die Entwirrung und Entwickelung gesucht werden muß. Die Auffassung, von welcher wir hierbei ausgehen, ist die, daß so wenig der Staat jemals darauf verzichten kann, das Gesetzgebungs-Recht über seine Angehörigen als seine ausschließliche Domäne zu behandeln, eben so wenig die Kirche

---

Der Vormund

Roman aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

Zu ihrem Erstaunen ließen sich die Mowbray's mehrmals nach ihrem Befinden erkundigen und setzten sogar ihre Besuche fort, nachdem Edith sich wieder erholt hatte.

Zuerst weigerte sich Edith sie anzunehmen, doch eines Tages kam Mrs. Mowbray allein u deshalb entschloß sich Edith sie anzunehmen und sie ein für allemal abzufertigen.

Als Edith in den Salon trat, erhob sich Mrs. Mowbray und streckte ihr mit cordialem Lächeln die Hand entgegen. Edith nahm die Hand nicht an, doch fühlte sich Mrs. Mowbray nicht im Geringsten dadurch beleidigt, sondern begrüßte Edith im Gegentheil mit der ausgesuchtesten Weise.

O, meine theuerste Miß Dalton, es ist ja fast ein Jahrhundert verstrichen, seitdem wir uns zuletzt begrüßt haben. Und ich hätte Sie so ungeheuer gern gesprochen. Und sind Sie auch wieder ganz wohl? Sind Sie ganz wieder hergestellt? Sicherlich? O, ich freue mich unendlich darüber.

Mrs. Mowbray, sagte Edith, sobald es ihr gelang das Wort zu bekommen, ich habe Ihnen mehrmals sagen lassen, daß ich Sie nicht wieder zu sehen wünsche. Den Grund dafür kennen Sie ebenso gut, als ich. Ich kann Ihnen nur sagen, daß mich diese Hartnäckigkeit Ihrerseits in Erstaunen setzt und daß ich in die Nothwendigkeit mich versetzt sehe, Ihnen künftig meine Thüre zu schließen.

O, meine liebe Miß Dalton, das ist ja gerade der Grund, weshalb ich so darauf gedrungen habe, Sie zu sprechen. Ich bin Ihnen eine Erklärung schuldig, denn Sie wissen ja — es geht nichts über eine Erklärung.

Sie können sich die Mühe sparen, antwortete Edith, ich will von keiner weiteren Erklärung wissen.

O, aber Sie müssen mich hören. Sie müssen meine Erklärung vernehmen.

Verzeihen Sie. Ich will absolut nichts davon wissen.

Es ist der böse, böse Junge, sagte Mrs. Mowbray ganz unverfroren, indem sie Edith's Einspruch durchaus ignorirte, aber wie tief, wie bitter hat er es bereut. Aber wissen Sie, Theuerste, er that es ja nur aus Liebe zu Ihnen. Ganz gewiß, es war nichts als seine Liebe zu Ihnen. Und, o, wie hat er darüber geklagt. Er will gern sein rechtes Auge, oder seine Hand opfern — ich habe wirklich vergessen welches von beiden — um das Geschehene vergessen zu machen. Mein lieber armer Junge ist so höchst unglücklich!

Mrs. Mowbray; ich möchte nicht gern unangenehm oder grob werden, aber Sie zwingen mich wirklich dazu.

Er ist so unglücklich, sagte Mrs. Mowbray, und er hat ein so warmes Herz. Er ist ein so liebevoller Sohn und Sie sind ihm so theuer. Was er that, geschah nur aus Liebe zu Ihnen.

Mrs. Mowbray, dies ist geradezu unerträglich.

O, Miß Dalton, Sie wissen es nicht und das ist das ganze Unglück. Er hat Sie stets so geliebt, seit er sie zum ersten Male erblickte. Wirklich, er vergötterte Sie geradezu. Er befürchtete, Sie auf immer zu verlieren. Aber er bereut jetzt sein Einschreiten auf's Bitterste, er beklagt es, je Hand an Sie gelegt zu haben, er schämt sich seiner That, Miß Dalton.

Edith blickte zornvoll auf dies unverschämte Frauenzimmer hin und wußte nicht recht, ob sie dasselbe aus dem Hause weisen sollte, oder nicht.

Aber Mrs. Mowbray schien nicht im Mindesten von ihrem Zorn berührt zu werden.

Der einzige Gegenstand über welchen er seit jenem Vorfalle gesprochen hat — war sein Kummer über jene unglückliche Geschichte. O, sein Kummer! Der ist so tief, so bitter, Miß Dalton. Ich habe nie Jemand gesehen, der so von Kummer niedergebeugt war. Er flucht und schwört darüber in gräßlicher Weise und wenn er erst einmal zu fluchen anfängt, dann ist es ihm wirklich ernst.

Edith sprang in höchster Erregung auf u. schaute Mrs. Mowbray mit einem durchbohrenden vernichtenden Blick an.

Mrs. Mowbray, rief sie aus, ich betrat diesen Salon mit der festen Absicht Ihnen zu sagen, daß ich in Zukunft anf das Vergnügen Ihrer Besuche verzichten muß.

Mrs. Mowbray erhob sich.

Was, rief sie aus und machte eine Geste, welche Betroffenheit andeuten sollte. Also in völliger Abgeschlossenheit wollen Sie leben? Nicht einmal Besuche empfangen? Nein, nein, Sie dürfen nicht daran denken. Wir sind Ihre Freunde, das wissen Sie ja, und Sie dürfen uns nicht versagen, Sie gelegentlich zu sehen. Mein armer Junge wird ganz sicher sterben, wenn er Sie nicht wiedersieht. Er trauert jetzt schon, er welkt dahin. Und Alles nur um Sie, nur um Sie.

Mrs. Mowbray, erwiderte Edith, ich weiß nicht, ob Sie mit Willen oder unabsichtlich beleidigen. Es scheint Ihnen völlig unmöglich zu sein, einen Wink zu verstehen, mag derselbe auch noch so deutlich sein und deshalb zwingen Sie mich ganz deutlich zu sprechen, obschon ich es nicht sehr gern thue: Sie sollen und dürfen dies Haus nicht mehr betreten.

O, meine theure Miß Dalton, Sie sind wirklich außerordentlich aufgeregt; sagte Mrs. Mowbray mit einem höflichen Lächeln.

Ich meine es so, wie ich sage, erwiderte Edith kalt. Sie dürfen unter keiner Bedingung wiederkommen.

Mrs. Mowbray lachte vergnügt.

O, Sie dürfen uns wirklich nicht abweisen. Ganz gewiß, wir müssen wieder kommen. Mein Sohn besteht darauf. Und Liebende, wissen Sie, sind gar zu trotzig. Nun, fügte sie mit einem langen Blick auf Edith hinzu, dann muß ich wohl guten Morgen sagen; aber, Miß Dalton, vergessen Sie meinen armen Jungen nicht ganz. Guten Morgen, meine theuerste Miß Dalton. Guten Morgen.

Und so zog sich Mrs. Mowbray endlich zurück.

Sie kam noch viermal nachher wieder, zweimal allein und zweimal in Begleitung des Capitain, aber Edith weigerte sich beharrlich dieselben vorzulassen.

Und doch, trotz Alledem, trotz ihres Abscheus vor diesen Leuten, trotz ihrer Ueberzeugung, daß Sie mit Wiggins im Bunde ständen, trotz der Brutalität des Capitain, trotz allem diesem, konnte sie eine gewisse Trauer über die Abweisung der Mowbrays nicht unterdrücken, denn sie mußte diese Leute betrachten wie ein Glied, welches sie noch mit der Außenwelt in Verbindung brachte, und noch bis zum letzten Augenblick hatte sie gehofft, daß ihr durch diese Leute ein Mittel zur Bewerkstellung ihrer Flucht oder wenigstens zum Verkehr mit ihren Freunden geboten werden möchte.

Aber sie war von diesen Freunden jetzt noch mehr als je abgeschnitten und was blieb da übrig?

Was? — Ein kaltes trostloses Gefängniß!

Ein neuer Ankömmling.

Es schien Edith jetzt, als wäre ihre Isolation vollständig. Sie befand sich jetzt in einer Lage, welche sie im freien England für unmöglich gehalten hatte — eine Gefangene in den Händen eines Abenteurers, welcher eine Autorität über sie ausübte, zu der er nicht berechtigt war. Daß seine Rechte als Vormund ihn dazu bevollmächtigten, konnte sie keinen Augenblick glauben.

Sie wußte nicht, wann dies enden sollte, oder wie es überhaupt enden konnte. Alle ihre Hoffnungen waren eine nach der andern dahingeschwunden. Der härteste Schlag, der sie ge-

sich jemals dazu verstehen kann, sich selbst und als Ganzes, als Object der Gesetzgebung eines bestimmten Staates betrachten und behandeln zu lassen. Der oft gehörte Ausspruch des Preußischen Cultus-Ministers: dies und das betrachte ich meinerseits als katholisch, kann hierbei wenig in das Gewicht fallen, vielmehr wird es schließlich doch darauf ankommen, was seit einer Reihe von Jahrhunderten als katholisch gegolten hat und auch noch heute von der katholischen Bevölkerung mit überwiegender Mehrheit dafür angesehen wird. Nicht minder muß der Staat, welcher seinerseits das formelle, durch seine Machtmittel zu realisirende Gesetzgebungsrecht über alle seine Angehörigen in Anspruch nimmt, und deshalb jede mit ihm konkurrirende Gesetzgebung formell unbedingt zurückweist, bei seiner betreffenden Gesetzgebung die kirchliche Stellung und Auffassung seiner Angehörigen, selbst wenn er dieselben seinerseits für eine irrthümliche hält, mit um so größerer ethischer Gewissenhaftigkeit und Zartheit im Auge behalten und darf am wenigsten in die Tonart derjenigen einstimmen, welche über die Gewissens-Bedenken ernster Männer, namentlich wenn dieselben noch durch Geschichte, Lehre und Verfassung der Kirche bis auf einen gewissen Punkt als gerechtfertigt erscheinen, mit Spott und Hohn zur Tagesordnung übergehen. Gewissens-Bedenken, für welche man etwas einsetzt, sind heute dem herrschenden Materialismus gegenüber eine seltene Waare und wohl werth von allen Seiten schonend behandelt zu werden."

— Man ist von allen Seiten sehr gespannt, ob durch den Antrag des Abgeordneten von Denzin: endlich den Bericht der Untersuchungs-Commission über das Eisenbahn-Concessionswesen auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses zu bringen, von Erfolg gekrönt sein werde. Unterrichtete Personen sind geneigt die Frage zu verneinen und vermuthen, daß man die Nothwendigkeit des neuen Abdrucks und die dadurch erwachsenden nicht unbeträchtlichen Kosten als Dokumente in den Vordergrund stellen wird.

— Wie wir hören, wird der Dr. Meyer gegen das in der Affaire Bamberger gegen ihn ergangene Erkenntniß keine Appellation einlegen.

— Nach dem Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit ist die Naturalisation von Ausländern durch den Nachweis der Entlassung des Aufzunehmenden aus seinem bisherigen Unterthanenverhältniß oder der Erfüllung der Militairpflicht gegen sein bisheriges Heimathland nicht bedingt. Zwischen Preußen und Oesterreich besteht jedoch seit längerer Zeit ein Abkommen, auch welchem die beiderseitigen Behörden die Ertheilung der Naturalisations-Urkunde an einen Angehörigen des andern Staats von dem gedachten Entlassungsnachweis abhängig zu machen haben. Dieses Abkommen ist das Einzige seiner Art, und es waltet deshalb im dem Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn bei Behandlung Auszewanderter, wie Naturalisation nachsuchender Militairpflichtiger ein verschiedenes Verfahren in den Bundesstaaten ob. In Folge eines vorgekommenen Spezialfalls ist in Erwägung gezogen worden, ob es nicht zweckmäßig erscheine, eine allgemeine Regelung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn im Sinne des preußisch-österreichischen Abkommens herbeizuführen und hat der Reichskanzler beim Bundesrath einen dahin zielenden Antrag gestellt.

— Aus dem uns soeben zngegangenen zwölften Bericht des Schweizerischen Bundesraths über den Fortgang der Arbeiten an der Gotthardbahn geht hervor, daß am 31. Dezember 1875 auf der nördlichen Seite des Tunnels 2810,8 auf der südlichen Seite 2599 M. gebohrt waren. Im Ganzen sind also gebohrt 5409,8 M., während die Gesammtlänge des Tunnels 14,920 M. beträgt. Da die Arbeiten laut Kontrakt mit dem Generalunternehmer am 30. September 1880 beendigt sein sollten, so sind monatlich 289 Meter zu bohren, welches Quantum bisher niemals erreicht wurde. Der Unternehmer hofft aber trotzdem, daß er der verbesserten Bohreinrichtungen wegen, seinen Verpflichtungen nachzukommen vermag, falls die Gesellschaft die ihrigen erfüllt.

— Die mit der Ausarbeitung des Entwurfs zu einem internationalen Transport- und Wechselrecht betraute Commission tritt auf Einladung des Schweizerischen Bundesraths am 28. Februar in Bern zusammen.

— Im Abgeordnetenhause arbeiteten heut Vormittag nur zwei Gruppen, diejenige für den Eisenbahnetat und die für den Etat des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. Ueber ihre Beschlüsse ist nichts erhebliches zu melden. Heut Abend wird die Gruppe für die Seehandlung in Berathung treten, bei der allerdings interessante Diskussionen zu erwarten stehen. Auch wird die Budgetkommission heut Abend ihre Berathungen beginnen.

— Handel und Schiffahrt in den ostasiatischen Gewässern. Der „D. R. A." schreibt: Von den Regierungen Großbritanniens, Rußlands und den Vereinigten Staaten von Amerika ist mit dankenswerther Bereitwilligkeit die Unterstützung derjenigen Schritte zugesagt worden, welche der Kaiserliche Gesandte in Pecking in Angelegenheit des bei Foochow geplünderten und zerstörten deutschen Schooners „Anna" bei der chinesischen Regierung zu thun die Ermächtigung erhalten hat. Der verbrecherische Angriff steht bekanntlich nicht vereinzelt da, es haben sich vielmehr in der letzten Zeit verschiedene Fälle dieser Art auch mit Handelsschiffen anderer Nationen an der chinesischen Küste ereignet, ohne daß, wie es allerdings im vor. Jahre nach Plünderung der in der Nähe von Schwatow gestrandeten deutschen Bark „Fürst Bismarck" gelungen ist, von den Lokal- oder Provinzialbehörden die Bestrafung der Schuldigen und Entschädigung für die Interessenten zu erreichen gewesen wäre. Der Nutzen der deutscherseits angeregten gemeinschaftlichen Behandlung dieser Angelegenheit in Pecking vom Standpunkt des allen Vertragsmächten gemeinsamen Interesses an der Sicherheit von Handel und Schiffahrt gegen See- und Strandräuber an den Küsten Chinas wird hoffentlich nicht auf die Befriedignng der wegen des Schooners „Anna" erhobenen Reklamation beschränkt bleiben. Man darf vielmehr erwarten, daß die chinesische Regierung sich von der Nothwendigkeit überzeugen werde, auch im eigenen Interesse wirksamere Maßregeln, als bisher zur Unterdrückung dieses verbrecherischen Unwesens im Bereich ihrer Souveränetät zn ergreifen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 14. Februar. Wie man jetzt aus Konstantinopel erfährt ist die Annahme der Andrassyschen Reformvorschläge Seitens des Sultans nicht ohne Weiteres erfolgt, indem die strenggläubigen Großen bei demselben die Verwerfung verlangt hatten und erst die Drohung des Großveziers, für den Fall der Ablehnung mit den Ministern abdanken zu müssen, hat den Großherrn vermocht sein Siegel unter den betreffeuden Reformferman zu setzen.

— Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht nach einer Depesche des "W. T' B." aus Wien von heute Vormittag eine Erklärung des österreichischen Episkopats über den im Reichsrathe berathenen Klostergesetzentwurf. In derselben wird die Hoffnung ausgesprochen, daß dieses Gesetz nicht zu Stande kommen werde. Sollte jedoch diese vertrauensvolle Erwartung getäuscht werden, so würde der Episkopat seiner Pflicht gemäß gegen das Gesetz Verwahrung einlegen.

16. Februar. Die Kaiserin von Oesterreich wird sich anfangs März zum Besuche ihrer Schwester, der Herzogin von Alencon nach England begeben.

Prag, 15. Februar, Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat in der Baumwollspinnerei in Tannwald ein großer Brand stattgefunden, in Folge dessen gegen 400 Arbeiter brodlos geworden sind.

Frankreich. Paris, 14. Mit dem morgenden Tage haben alle Wahlagitationen nach dem Wahlgesetze aufzuhören und tritt in Paris bis zum Wahltage, den 20. d. Mts. wieder der Belagerungszustand ein. In Folge dessen wird denn heute und morgen noch das Möglichste von Belehrung Seitens der Wahlagitatoren in allen öffentlichen Lokalen erfolgen.

— Die République Française schreibt: „Im Senat ist eine bereits gebildete Mojorität entschlossen, die Republik nicht länger in den Händen eines Ministers zu lassen, der ihr Todfeind geworden ist. Dieser Majorität werden sich die mehr oder weniger verfassungstreuen Orleanisten anschließen, welche dem Herrn Buffet grollen wegen des Pfandes, das er mit der Absetzung des Herrn Renault den Bonapartisten gegeben hat. Die größere Anzahl der Legitimisten, welche über das geringschätzende Verfahren der Präfekten dieser Partei gegenüber bei den Senatswahlen erbittert sind, werden mit Freuden die Gelegenheit benutzen, um den Minister für seine sonderbare Haltung büßen zu lassen. Die Bonapartisten allein, in Gemeinschaft mit einer geringen Anzahl von bonapartisirenden Monarchisten, d. h. höchstens sechszig Mitglieder des Senats, werden für Herrn Buffet eintreten."

— Im Theatre français fand am 14. die Aufführung des neuesten Komödienstücks von Alexander Dumas „L'Etrangère" statt und wurde vorzüglich gespielt, doch wegen der darin enthaltenen massenhaften Unwahrscheinlichkeiten hatte es keinen Erfolg und ließ das Publikum kalt.

Belgien. Brüssel, 15. Februar. Die am letzten Sonntag in Mecheln stattgehabten Ruhestörungen gaben in der heutigen Sitzung der Repräsententenkammer Anlaß zu einer Interpellation des Deputirten Wasseige (von der Rechten), in deren Erwiderung der Minister des Innern eine strenge Bestrafung der Schuldigen verhieß, jedoch noch nähere Berichte abwarten zu müssen erklärte. Da der Deputirte Kerwyn (Rechte) die Lieberalen indirekt als Urheber jener Ruhestörungen bezeichnete, kam es zu einer sehr erregten Debatte, bei welcher namentlich der liberale Deputirte von Humbeek die Rechte lebhaft angriff.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde der Gesetzentwurf betreffend den internationalen Vertrag über die Besteuerung des Zuckers mit 64 gegen 23 Stimmen angenommen. 3 Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten.

Spanien. Madrid. Die Kortes sind am 15. vom Könige eröffnet worden und enthielt die Thronrede lang ausgeführte Betrachtungen über die Ohnmacht der karlistischen Bewegung. Der König werde nun selbst aufbrechen um den Frieden im Lande herbeizuführen. — Vom Kriegsschauplatz werden weitere Erfolge des Generals Quesada gemeldet u. hat derselbe die Stellungen der Karlisten bei Elgueta am 13. weggenommen während Loma Elgoibar und Moriones Zumaya nahmen. Die Karlisten conzentriren sich nach dieser Zurückdrängung aus Biscaya auf den höchsten Bergen Navarra's.

Provinzielles.

— Nach Nachrichten aus Königsberg werden durch den Herrn Oberpräsidenten die Herren Rickert als Landesdirector und Oberbürgermeister Selke als Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses am 21. d. Mts. vereidet u. in ihre Aemter eingeführt werden. — Die „K. H. Z." rügt in Betreff der eingehenden Meldungen zur Betheiligung am Sängerfeste, daß denselben die Beiträge (4 Mk pro Person) nicht beigefügt werden. Es müsse der Betrag daher in Postvorschuß entnommen werden. Außerdem, sagt das Blatt, berechtigt zur Theilnahme einzelner Personen nur der Bezug eines Sängerheftes vom Comitee.

Posen. 16. Februar. Die Beschlagnahme auch des gestrigen „Dziennik pozn." ist durch das Kgl. Kreisgericht verfügt worden.

Graf Ledochowski ist in Krakau angekommen und wurde auf dem Bahnhofe vom Bischof Galecki und dem Stadtpräsidenten, in Begleitung des Krakauer Klerus empfangen. Der Jesuit Golian hielt eine Anrede an den Grafen. Man hat übrigens in Krakau eine Geldsammlung veranstaltet, die einen sehr reichlichen Ertrag gebracht hat und dazu dienen soll, dem Grafen die Reise nach Rom zu ermöglichen, „so daß der Primas Polens wenigstens nicht seine Hand nach einer Unterstützung seitens des Papstes wird ausstrecken dürfen." Bemerkenswerth ist übrigens daß die amtliche „Gazeta Lwowska", indem sie vom Grafen Ledochowski spricht, ihn nicht „Primas-Erzbischof" titulirt. (P. O. Z.)

÷ Inowraclaw, 16. Febr. Nach dem Abgange des K. Landraths Baron v. Wilamowitz-Möllendorff ist dem Kreisdeputirten, Grafen zu Solms-Radajewitz von dem Hrn. Minister des Innern die interimistische Verwaltung des diesseitigen Kreises übertragen worden. — Vor einigen Tagen wurden von dem hiesigen Fleischbeschauer Stoltz bei zwei hiesigen Fleischermeistern trichinöse Schweine vorgefunden. — Im hiesigen Handwerkerverein hielt gestern Abend Lehrer Krüger einen Vortrag über „das alte und das neue deutsche Reich. Bei den am 9. d. Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Ergänzungs-Wahlen wurden gewählt: In der 3. Abtheilung Dr. med. Rakowski; in der 2. Abthl. Kaufmann Heymann Seelig, Grundbesitzer Bud-

---

troffen hatte, war der so genannte Brief der Miß Plympton. Diesen Brief hielt sie für eine Fälschung und trotzdem ließ sich die Thatsache nicht hinleugnen, daß Miß Plympton absolut nichts zu ihrer Befreiung gethan hatte. Aber daß Miß Plympton jenen Brief schrieb und sie rettungslos der Gnade Wiggins habe überlassen können, schien ihr ebenso unwahrscheinlich, und bei ihrem beständigen Nachgrübeln über diese Sachen konnte sie nur zu der Annahme gelangen, daß ihrer Freundin irgend ein Unfall zugestoßen sein müßte; daß sie krank geworden sei; oder, wer weiß, vielleicht noch etwas Schlimmeres!

Noch andere Hoffnungen, mit denen sie sich getragen hatte, waren zu Wasser zerronnen. Sie hatte noch immer auf die Sympathie des großen Publikums gerechnet, welches, was dasselbe auch immer mit Unrecht von ihrem Vater denken mochte, doch Angesichts des von Wiggins an ihr begangenen Verbrechens ihr zu Hülfe hätte eilen sollen. Aber die Hoffnungen entschwanden immer mehr. Doch dachte sie auch, daß man draußen in der Welt von dem ihr angethaenen Unrecht, vielleicht gar von ihrer Existenz nichts wissen konnte. Ihre letzte Hoffnung hatte sie auf die Mowbray's gesetzt — nun war es auch damit vorbei.

Kein Hoffnungsschimmer erhellte also mehr die Nacht ihrer Gefangenschaft. Doch ihr starker Geist und ihre edle Natur hielten sie aufrecht und ließen sie nicht ganz und gar verzagen. Außerdem befand sie sich in der besten Gesundheit. Gerade ihre glückliche Disposition hätte sie immer noch auf einen guten Ausgang rechnen lassen sollen. Sie welkte nicht dahin. Im Gegentheil, ihr Aussehen war blühend und frisch.

Oftmals fühlte sie einen Triumph in dem Gedanken, daß sie bis jetzt trotz aller Drangsale immer noch den Geist der Dalton'schen Familie an den Tag gelegt hatte.

Eine alte Legende existirte in der Dalton'schen Familie, auf welche seit vielen Generationen große Bedeutung gelegt worden war, und welche sie oft in den glücklichen Tagen ihrer Kindheit hatte erzählen hören.

Einer der ältesten Dalton's, dessen grimmiges Antlitz ihr von der Wand aus im Harnisch der Kreuzfahrer entgegenblickte, hatte an der großen Expedition unter Richard Löwenherz theilgenommen. Er hatte das Unglück in die Hände der Ungläubigen zu fallen, doch gelang es ihm eines Tages eines Pferdes habhaft zu werden und zu entfliehen. Bald wurde er verfolgt.

Er jagte über eine weite Ebene, einigen Hügeln zu, welche in der Ferne aufstiegen und wo er sich einige Zeit vor seinen Verfolgern verborgen hielt. Endlich entdeckten ihn dieselben jedoch auf einem Felsen, dessen Spitze so klein war, daß nur eine oder zwei Personen darauf Platz finden konnten. Man gebot ihm herunterzukommen, aber er weigerte sich dessen. Dann wurden Pfeile uuf ihn abgeschossen aber die Entfernung war zu groß und die Pfeile trafen ihn nicht. Darauf begannen die Feinde den Felsen zu ersteigen und ein furchtbares Gefecht fand statt. Am Abende des Tages hatte Dalton acht seiner Verfolger getödtet. Der Kampf dauerte fort. Zwei Tage lang vertheidigte sich so der tapfere Ritter, den glühenden Sonnenstrahlen ausgesetzt und ohne Speise und Trank zu sich nehmen. Den Aufforderungen sich zu ergeben, setzte er nur das eine Wort entgegen: Nimmermehr. Da kam ihm endlich ein Trupp Kreuzfahrer, welche das Land durchstöberten, zu Hülfe, und vertrieben die Saracenen. Dann erklommen einige Freunde den Felsen um den Tapferen herunter zu holen.

Aber welch' ein Anblick bot sich ihnen dar. Dort stand der alte Michael Dalton aus vielen Wunden blutend und auf sein abgebrochenes Schwert gestützt und blickte sie mit wuthflammenden Augen an. Er vermochte die Freunde nicht mehr zu erkennen, sondern versuchte sich auch noch gegen sie zu vertheidigen. Nur mit Mühe wurde er davon abgehalten, bis zum letzten Moment hielt er das abgebrochene Schwert gepackt und das einzige Wort, welches er ausstieß, war Nimmermehr!

Die Kreuzfahrer warteten, bis er todt war, dann trugen sie seine Leiche hinab und in's Lager.

Die Geschichte dieser Vertheidigung, wie dieselben später von den übrigen Gefangenen ermittelt worden war, ging wie Lauffeuer durch das ganze Lager und das Wappenschild wurde deshalb eine blutige Hand mit der Inschrift:

„Nimmermehr"!

Diese Geschichte und dies Motto blieben Edith stets theuer, und wenn sie die große Halle durchwanderte und des Bildnisses jenes alten Kreuzfahrers ansichtig wurde, dann ballte auch sie ihre kleine Faust und rief entschlossen:

Nimmermehr.

Sie entschloß sich von der ihr zu Gebote stehenden Freiheit den weitgehendsten Gebrauch zu machen; da sie wußte, daß Wiggins sie jeden Augenblick beobachten ließ, so nahm sie sich vor ihm zu zeigen, wie wenig sie das bekümmerte, sie wandelte im Park auf und ab, durchstreifte das weite Gebiet nach allen Richtungen und spielte stundenlang bei ihrer Rückkehr auf dem Piano.

Ihr Entschluß, unter allen Umständen den Muth nicht sinken zu lassen, hielt ihre Gefangenwärter ab, irgend welche neue Einschränkungen zu bereiten, und wer sie so im Parke und Schlosse gesehen hätte, würde sie nicht für eine Gefangene, sondern für die wirkliche Herrin dieses Besitzthum gehalten haben.

Wiggins kam ihr nie zu Gesicht. Sie wußte nicht was er thun oder treiben mochte. Gelegentlich sah sie den stets wachsamen Hugo, und bemerkte daraus, daß man sie nach wie vor unaufhörlich bewachte.

Als sie eines Tages die große Avenue hinabprominirte, begegnete ihr ein fremder Herr.

Sie war auf's höchste erstaunt, den Fremden hier zu sehen, neue Hoffnungen schwellten bei seinem Anblick ihre Brust und sie wartete mit Ungeduld, daß er sich ihr nähern würde.

Habe ich die Ehre Miß Dalton zu begrüßen? sagte der Fremde, als er ihr gegenüberstand. Er sprach dies in einer dünnen, weiblich klingenden Stimme, zog dabei seinen Hut und verbeugte sich mit der größten Höflichkeit.

Ich bin Miß Dalton, erwiderte Edith.

Der Fremde war ein kleiner zart gebauter Mann, augenscheinlich noch sehr jung; seine Wangen und Kinn waren bartlos, ein dichter dunkler Schnurrbart überschattete ihm den Mund, seine kleinen Hände und Füße fielen dem Beschauer sofort auf. Er war außerordentlich sorgfältig und elegant gekleidet und sein ganzes Auftreten schien das eines Gentleman zu sein. Außerdem konnten seine feinen Maniren und seine außerordentliche Höflichkeit nur einen angenehmen Eindruck hervorrufen. — Er hatte einen außerordentlich dunklen Teint und große feurige und lebhafte Augen. Sein ganzes Wesen und Auftreten hatten entschieden etwas unmännliches und das übt auf eine Frau stets einen herabstimmenden Eindruck aus. So war es auch mit Edith, diese kleine zarte Figur konnte ihr nicht viel Vertrauen einflößen, aber einen Moment später fiel ihr ein, wie sehr der Schein täuschen kann und welche feige, erbärmliche und schurkische Seele in der männlichen, schönen und kraftvollen Gestalt Mowbray's verborgen war.

Erlauben Sie mir, Miß Dalton, mich Ihnen selbst vorzustellen. Ich bin Lieutenant Dudleigh von -- —

Dudleigh? unterbrach ihn Edith in der höchsten Erregung. Sind Sie ein Verwandter von Sir Lionel Dudleigh.

Allerdings ein nicht sehr naher. Ich gehöre wohl zu derselben Familie, das ist wahr; aber Sir Lionel steht mir weit näher als ein Verwandter. Er ist mein bester Freund und Wohlthäter.

Und wissen Sie etwas über ihn, fragte Edith im Tone fieberhafter Spannung. Können Sie mir etwas von ihm sagen?

O, ja erwiederte Dudleigh lächelnd. Gewiß kann ich Ihnen von ihm erzählen. Ich glaube, daß ich ihn so gut kenne als irgend sonst Jemand. Aber was bedeutet denn alles dies, fuhr er fort, plötzlich den Ton der Unterhaltung ändernd, dieser grobe Patron von Pförtner, und dies bis oben mit Brettern vernagelte Thor? Es scheint mir, fast, daß sich Ihre Freunde mit Pistolen versehen sollten, wenn sie Ihnen einen Besuch abzustatten haben.

(Forts. folgt.)

zißewski. In der 1. Abthl. die Kaufleute v. Wallersbrunn und Fabusch Baer. Die Wahl in der 2. Abthl. ist nach § 16 der Städteordnung ungültig, da die Wahl auf einen Hausbesitzer hätte gelenkt werden müssen.

Verschiedenes.

— Ueber einen dieser Tage in Breslau vorgekommenen Mordversuch nach Art des Thomas schreibt die „Bresl. Ztg." vom 15. Februar: Gegen das Leben eines hiesigen Schlosserwaaren-Fabrikanten hat ein bis jetzt noch nicht ermittelter Bösewicht ein Attentat beabsichtigt, welches aber glücklicherweise durch einen Zufall vereitelt worden ist. Der Genannte erhielt nämlich gestern durch Vermittelung der Postbehörde eine 32 Centimeter lange, 26 Centimeter hohe und 20 Centimeter breite Holzkiste aus Ohlau zugeschickt, deren Absender sich auf dem Coupon des Begleitscheines den jedenfalls falschen Namen Römer beigelegt hatte. Der Empfänger, welcher nichts Böses ahnen konnte, begann im Beisein seiner aus 7 Personen bestehenden Familie die erwähnte Kiste zu öffnen, ein Vorhaben, das jedoch sehr schwierig von statten ging, da der Deckel derselben sehr fest vernagelt war. Nachdem der Schlossermeister nach vieler Mühe eine kleine Oeffnung zu Stande gebracht hatte, sah er zu seinem Erstaunen, daß aus der Kiste Pulverkörner herausfielen, wodurch die Umstehenden in großen Schrecken versetzt wurden. Dem Betreffenden gelang es mit der größten Vorsicht, den Deckel gänzlich zu entfernen, und zu seinem Erstaunen gewahrte er, daß sich in der Kiste eine mit wahrhaft teuflischem Raffinement sehr kunstvoll gearbeitete Höllenmaschine befand, die derartig konstruirt war, daß beim plötzlichen Oeffnen des Deckels eine Explosion erfolgen sollte, wodurch unstreitig sein und der Seinigen Tod herbeigeführt worden wäre. Die Mitte der Kiste nahm eine mit Schießpulver gefüllte Blechbüchse ein, in welcher sich aber auch noch dreizehn Stück große Zündhütchen befanden, wie dieselben au den Bickforth'schen Zündschnuren zu Dynamitpatronen verwendet werden, die Zwischenräume rund um die Büchse waren mit Heu ausgefüllt. Am oberen Theile der Büchse war ein Blechsteg eingelöthet, in welchem zwei sogenannte messingene Zündschrauben zu Hartgußlanggranaten befestigt waren, und die durch eine Zündnadel entzündet werden können. An dem Deckel waren zwei rechtwinkliche Haken angebracht, an denen die nöthigen Zündnadeln angeschraubt saßen. Der Verbrecher hatte — wie der Augenschein lehrte — die Absicht gehabt, daß, wenn der Empfänger die Deckelkiste mit einem gewaltsamen Ruck aufbrechen würde, die Zündnadeln in die Zündschrauben eindringen, und so die Explosion erfolgen müsse. Da aber an dem Holzdeckel der Kiste gleichzeitig auch der gut verschließbare Deckel der Blechbüchse angebracht war, welcher sich bei dem allmäligen Aufbrechen öffnete und wodurch die Schießpulverkörner herausfielen, so wurde das scheußliche Unternehmen vereitelt, weil nunmehr der Empfänger die nöthige Vorsicht anwandte. Die Explosivstoffe sind solche, wie dieselben von Seiten der preußischen Marine beim Abfeuern der Granaten in Verwendung kommen. Wie diese Gegenstände in den Besitz des Attentäters gekommen sind, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. Das hier ein nichtswürdiger Racheakt vorliegt, bedarf wohl nicht erst einer Erwähnung, und von dem Bedrohten ist auf die Ermittelung desjenigen, der diese boshafte That zu verüben gesucht hat, eine Prämie von 150 ℳ ausgesetzt. Wäre dieses Verbrechen gelungen, so würde aller Wahrscheinlichkeit nach, der Schlosserwaarenfabrikant, sowie dessen Frau und Kinder, welche dabeistanden, ihr Leben eingebüßt haben.

— Eine holländische Amazone in der Herzegowina. In dem blutigen, an Abwechselungen aller Art so reichen Drama, das seit Monaten sich in den Bergen der Herzegowina abspielt, ist ein neues, ein komisches Element aufgetreten: die emancipirte Frau. Sie ist keine Engländerin, wie man nach der herkömmlichen Ueberlieferung wohl zu erwarten das Recht hätte, sondern nur eine Holländerin, dafür aber in hohem Grade emancipirt. Sie will eine Heldin werden, als officiellen Zweck ihrer Reise giebt sie nur unwiderstehliche Sehnsucht an. und beobachtet über den Zweck dieser Sehnsucht ein Stillschweigen, das bei einer Dame doppelt anerkennenswerth erscheint. Sie nennt sich Fräulein Marcus; auf einem türkisch gesattelten dalmatinischen Klepper, wie ein Mann rittlings zu Pferde sitzend, so kam sie über die Grenzpässe bei Ragusa in das aufständische Land. Ein schön gearbeiteter mit Perlmutter eingelegter Revolverstab in ihrem jungfräulichen Gürtel und ein handschar-ähnlicher Säbel mit silbernem Griffe baumelte an goldener Kuppel und hob sich scharf von ihrem dunkeln Anzug ab. Als sie des ersten Haufens von Insurgenten ansichtig wurde, streute sie mit vollen Händen Geld unter sie mit dem Ruf: „Hier, ihr Helden! Nehmt dies und verjagt die Türken — ich werde Euch helfen, soweit mein Arm reicht! Man kann dieser Anrede einen gewissen begeisterten Schwung nicht absprechen, aber bei einiger Ueberlegung kommt man doch zu der Ueberzeugung, daß sie an Logik manches zu wünschen übrig lasse. Denn Geld ist nicht geeignet, die Türken zu verjagen und der Arm des Fräuleins reicht eben nicht weit. Somit ist den Insurgenten mit der Amazone nicht viel geholfen, denn auch holländisches Geld hat bald ein Ende und wer weiß, ob ihre Abenteuer nicht schließlich in einem türkischen Harem ein wenig ruhmreiches Ziel findet.

— Deutsche Auswanderer in Australien. Die „Melbourne Argus" erzählt die Leidengeschichte einer Anzahl von deutschen Einwanderern, die sich im vergangenen April in zwei australischen Niederlassungen ansiedelten. Sie waren aus Haynau in Schlesien ausgewandert auf die Prophezeihung eines epileptischen Weibes, Namens Marie Holler, hin. Die Zahl der Auswanderer betrug 50; beim Landen in Ausstralien hatten sie einen Fonds von 210 L., keiner von ihnon sprach englisch. Sie campirten gemeinschaftlich, die himmlischen Eingebungen der Holler erlaubten ihnen nicht, den Rath eines wohlwollenden Landsmannes zu befolgen, sich zu trennen u. Arbeit zu suchen. Das Elend, dem sie daher anheimfielen, sollen sie mit bewunderungswürdiger Geduld ertragen haben. Als endlich von Seiten der Behörde intervenirt wurde, setzte Marie Holler dieser Intervention sehr großen Widerstand entgegen und erlitt fortwährend scheinbar epileptische Anfälle. Dank der den Ansiedlern geleisteten Hülfe befanden sich die Ueberlebenden am Ende des vorigen Jahres in der Genesung.

Lokales.

— **Todesfall.** Die Verwundung der Braut in Kaszczorek durch einen unvorsichtigen Pistolenschuß muß doch gefährlicher gewesen sein, als es anfangs den Anschein hatte, denn sie ist an der Wunde oder deren Folgen gestorben. Es ist uns darüber folgende genaue Mittheilung zugegangen:

Das ungebührliche Schießen bei festlichen Gelegenheiten hat am 15. d. Mts. leider wieder ein Opfer erfordert. An diesem Tage fuhren auf 2 Schlitten von Kasczorek nach Thorn außer mehreren anderen Dienstmädchen und Knechten auch die unverehelichte Veronica Szlizinsla aus Kasczorrek, um in Thorn vor dem Standesamte den Ehekontrakt mit einem gewissen Johann Lissewski zu vollziehen. Dieselbe und der Knecht Wlaschnewski aus Kasczorek saßen auf dem ersten Schlitten. Wlaschnewski zieht, um einen Freudenschuß abzugeben, ein scharfgeladenes Pistol hervor, dasselbe entladet sich, die p. Szlizinska wird in die linke Schulter getroffen. Sie ist am 16. d. Mts. Nachmittags gestorben. Die gerichtliche Sektion wird stattfinden, gegen den Thäter ist die Untersuchung eingeleitet.

— **Landwirthschaftlicher Verein Thorn.** (Schluß.) Zu der wissenschaftlichen Station für Brennereiwesen einen Beitrag zu gewähren, lehnte die Versammlung ab. Eine Druckschrift über die Cultur des sogenannten Johannisroggens wurde zur Kenntnißnahme mitgetheilt und der versuchsweise Anbau dieser Getreideart empfohlen. Ferner wurde von dem Vorsitzenden zur Kenntniß des Vereins gebracht, daß der Provinzial-Landtag dem von dem landwirtschaftlichen Verein Thorn ausgegangenen Antrage wegen Verlegung der katholischen Feiertage auf die nächsten Sonntage beigestimmt habe. Auf das Gesuch des Vereins wegen Freigebung der Bahnbrücke auch für Fuhrwerk aller Art ist nur eine vorläufige Antwort, aber noch kein definitiver Bescheid eingegangen. Von verschiedenen Versicherungs-Gesellschaften wareu Zuschrifien und Aufforderungen eingegangen, die zur Kenntnißnahme den Anwesenden vorgelegt wurden. Mit der Prüfung der von dem Herrn Cassirer gelegten Jahresrechnung für 1875 war Herr Elsner-Papau beauftragt, und erstattete darüber Bericht. Darauf folgte ein längerer Vortrag des Herrn Dr. Oemler über eine landwirthschaftliche Versuchsstation für Westpreußen, Herr Dr. O. setzte in sehr klarer und überzeugender Weise die Vortheile einer solchen Station für die ganze Provinz auseinander, und wies auch nach, wie dieselbe einzurichten und zu Stande zu bringen sei. Das Ergebniß des Referats war die Aussicht auf Eröffnung der Versuchs-Station, falls dieselbe hinreichende Unterstützung von den Landwirthen findet.

Nach den Mittheilungen des Herrn Dr. Oemler hat der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten sich geneigt gezeigt, für die Unterhaltung der Versuchsstation eine fortlaufende Unterstützung zu bewilligen, jedoch unter der Bedingung, daß der Station ein fester Platz dauernd gesichert, dieselbe mit den erforderlichen Geräthen und sonstigen Hülfsmitteln ausgestattet und dadurch in ihr eine ausreichende Stütze für Erweiterung der landwirthschaftlichen Intelligenz gewonnen werde. Herr Dr. Oemler ging dann genauer auf die besonderen Aufgaben ein, deren Lösung der landwirthschaftlichen Station obliegen würde (künstlicher Dünger, Nahrungswerth der Futtermittel, Prüfung der Saaten, Molkereiwesen), er gedachte dabei der vielfachen Fälschungen, die bei künstlichen Futtermitteln vorkämen, und des falschen Verfahrens, solche nach dem Gewicht und nicht nach ihrer Nährkraft zu kaufen. Dann wendete sich der Vortrag auf die Samen-Control-Station, welcher zuerst der Händler seine Proben einsendet und welche darnach den Werth der Sämereien feststellt, wird dann von dem Käufer, der die angekaufte Saat nochmals der Station zur Prüfung vorgelegt und sie von geringerem Werth, als die ersten Proben, befunden, so hat der Verkäufer die Differenz zurückzuerstatten. Vielen Werth legte Herr Dr. Oemler auf den Einfluß der Station auf das Molkereiwesen. Der Molkerei-Instructor wird hoffentlich seine Thätigkeit sehr bald beginnen können, und es wird sich vielleicht daran die Einrichtung einer Anstalt knüpfen lassen, in welcher Dienstboten in der Behandlung der Milch gründlich und richtig unterwiesen und an Genauigkeit und Reinlichkeit gewöhnt werden. Die Kosten der Versuchsstation veranschlagte der Herr Vortragende auf 12000 Mark, von denen ein Drittel aus Provinzial-Fonds, ein zweites Drittel von dem Herrn Minister als Staats-Unterstützung bewilligt werden dürfte, so daß nur noch ein Drittel, also etwa 4000 Mark, durch freiwillige Beiträge aufzubringen sei. Der Centralverein habe dazu aber keine Mittel, die Summe müsse also von den Zweigvereinen gewährt werden, doch sei zu erwarten, daß die Versuchsstation schon nach wenigen Jahren so weit gediehen sein werde, um die Hülfe von den Zweigvereinen entbehren und die vorläufig noch erforderlichen Zuschüsse aus eigenen Einnahmen bestreiten zu können.

Sodann kam die Frage zur Erörterung, ob der landwirthschaftliche Verein Thorn sich für die Folge in seinen Sitzungen nur mit rein technischen oder auch mit öffentlichen Angelegenheiten (jedoch mit Ausschluß der hohen und der Partei-Politik) beschäftigen sollte. Außer dem Vorsitzenden, Hrn. Weinschenk-Lulkau, sprachen über die Frage besonders Hr. LdR. Hoppe, Hr. Dr. Oemler, Hr. Steinbart-Preußisch Lank. Es waren gegen eine solche Erweiterung der Vereinsthätigkeit allerdings formelle Bedenken, die in der Fassung des Statuts lagen, vorhanden, die aber auf die Bemerkung des Hrn. LdR. Hoppe, daß es in jetziger Zett schwer sei, sich auch bei Besprechung rein ökonomischer Dinge von der Berührung öffentlicher Verhältnisse und deren Erörterung ganz fern zu halten, als beseitigt betrachtet werden. Ebenso würde der Einwand, daß der Vn. bei der Erweiterung seiner Besprechungen sich der polizeilichen Ueberwachungen unterwerfen müsse, für unerheblich erachtet und die Ausdehnung der Besprechungen auch auf öffentliche Angelegenheiten beschlossen. Als letzter Theil der Verhandlungen war ein Bericht des Hrn. LdR. Hoppe über den Provinzial-Landtag angesetzt. Hr. H. begann denselben mit der Erklärung, daß er von mehreren Seiten aufgefordert sei einen solchen Bericht in einer außerordentlichen Kreistags-Sitzung zu geben, daß er dieser Aufforderung auch nachkommen und sich daher jetzt darauf beschränken wolle, über die Punkte der Verhandlungen im Prov.-Ldt. zu referiren, welche für die Landwirthschaft unmittelaar von Wichtigkeit seien, und gab dann über diese Punkte eingehend Auskunft.

— **Theater-Angelegenheiten.** Herr Director Schön in Bromberg, der bereits für die Zeit vom 16. Mai bis 16 September d. J. mit Hrn. Holder-Egger einen bindenden Contract wegen Benutzung des Theatersaales im Volksgarten abgeschlossen hat, hat sich nun auch bei dem hiesigen Magistrat um die Ueberlassung des Stadttheaters für den nächsten Winter beworben. Hr. Dir. Basté übernimmt vom April d. J. an die Direction des Thalia-Theaters in Rostock. Herr Director Schäfer giebt, nach einer Nachricht in Nr. 115 der „Pos. Ztg." die Pacht des Posener Interims-Theaters auf, welche zwei Herren aus Dresden übernehmen, Die „Posener Zeitung" sagt darüber: „Schon seit einiger Zeit circuliren in der Stadt Gerüchte über einen dem Interims-Theater zum 1. April bevorstehenden Directionswechsel. Dieselben waren uns nicht unbekannt, doch glaubten wir deren thatsächliche Bestätigung abwarten zu sollen. Die letztere liegt nun vor. Wir lesen in der „Dresdener Presse nachstehende Notiz:

„Herr Haack, das treffliche Mitglied unseres Residenz-Theaters, hat in Gemeinschaft mit Herrn Romath, einem in hiesigen Kreisen wohlbekannten liebenswürdigen Herrn, die Direction des Posener Theaters vom April d. J ab übernommen. In der Person dieser beiden Herren ist ausreichende Garantie für künstlerische Hebung und technisch-korrekte Leitung jenes Instituts vorhanden."

Herr Director Schäfer befindet sich augenblicklich in Posen um die Verhandluugen mit den beiden Herren aus Dresden znm Abschluß zu bringen. Die Opernvorstellungen werden hier am 7. März geschlossen, und es folgen ihnen dann bis Palmsonntag Schauspielaufführungen.

— **Leibitsch.** Der hiesige Amtsvorsteher Hr. Mühlenbesitzer Weigel hatte, wie wir seiner Zeit mittheilten, bei dem Brande der Mühle in Polnisch-Leibitsch durch eifrige uud umsichtige Hülfe hauptsächlich dazu beigetragen, daß das Feuer nicht weiter um sich griff und nicht das ganze auf dem linken Drewenzufer liegende Dorf oder wenigstens ein großer Theil desselben ein Raub der Flammen wurde. Hr. W. hat für diese erfolgreiche Thätigkeit jetzt ein sehr verbindliches Dankschreiben des General-Gouverneurs zu Warschau, Exc., Grafen v. Kotzebue erhalten. Der General-Gouverneur ist, wie wir beiläufig bemerken wollen, ein Enkel des von Ludwig Sand verwundeten, bekannten deutschen Schriftstellers.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Um durchgehende Pferde rasch zum Stillstehen bringen zu können, sind von jeher die mannichfaltigsten Vorschläge gemacht und die verschiedensten Einrichtungen getroffen worden. Doch scheint nichts so praktisch zu sein, als die von M. Klosak neulich in Wien erfundene und patentirte Vorrichtung, welche in der Art eingerichtet ist, daß die Blenden aus zwei Theilen bestehen, welche durch einen kleinen Riegel in ebener Lage erhalten werden und welche, wenn der Riegel mit Hülfe einer Schnur zurückgezogen wird, vermöge einer Feder so aneinander gedrückt werden, daß die vorderen Theile der Blende die Augen der Pferde sofort bedecken. Daß aber ein Pferd, sobald ihm die Augen geschlossen werden, stille steht, ist bekannt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 16. Februar.

Gold p. p. Imperials 1392,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden 184,25 G.
do. do. (1/4 Stück) — —
Fremde Banknoten 99,90 G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel 264,40 bz.

Der Verkehr an unserem heutigen Getreidemarkt ist sehr beschränkt geblieben und Preisveränderungen von Erheblichkeit sind nicht eingetreten.

Weizen loco, wie auch auf Termine hat sich nicht voll im Werthe behauptet.

Roggen zur Stelle fand ziemlich gute Beachtung und wurde eher etwas besser bezahlt, während auf Termine die gestrigen Preise nur vorübergehend überschritten wurden. Gek. 6000 Ctr.

Hafer loco hielt sich fest im Werthe und auf Lieferung wurden selbst etwas bessere Preise bewilligt.

Rüböl hat im Werthe etwas verloren, obschon das Angebot nur mäßig hervortrat.

Spiritus ging zu den ungefähr gestrigen Preisen nur wenig um. Gek. 10000 Liter.

Weizen loco 175—213 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Roggen loco 146—160 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 132—178 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 135—180 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen: Kochwaare 172—210 ℳ, Futterwaare 165—170 ℳ bezahlt.

Rüböl loco ohne Faß 64 ℳ bezahlt.
Leinöl loco 58 ℳ bez.
Petroleum loco 29 ℳ bz.
Spiritus loco ohne Faß 45 ℳ bez.

Danzig, den 16. Februar.

Weizen loco ist am heutigen Markte sehr reichlich zugeführt gewesen. Käufer aber waren in Folge auswärtiger flauer Nachrichten sehr zurückhaltend, und äußerst mühsam ist daher der Verkauf von 220 Tonnen gewesen. Die heutigen Preise sind gegen gestern zu Gunsten der Käufer und ist bezahlt für Sommer- 127 pfd. 187 ℳ, 128, 130 pfd. 188 ℳ, 132, 133 pfd. 190 ℳ, roth 127 pfd. 192 ℳ, grau glasig 124 pfd. 193, 195, 197 ℳ, glasig 125/7 pfd. 199 ℳ, hellfarbig 126 pfd. 201 ℳ, hellbunt 128 pfd. 204 1/2, 205, 206 1/2 ℳ, hochbunt glasig 129 pfd. 207 ℳ, weiß 132 pfd. 208 ℳ pro Tonne. Termine ohne Kauflust. Regulirungspreis 200 ℳ.

Roggen loco ziemlich unverändert, 123/4 pfd. 151 ℳ, 125 pfd. 162 1/2 ℳ pro Tonne ist bezahlt. Umsatz 15 Tonnen. Regulirungspreis 145 ℳ. — Gerste loco kleine 109/10 pfd. 137 ℳ, 111 pfd. 140 ℳ. große 112 pfd. 158 ℳ pro Tonne ist bezahlt. — Bohnen loco siud zu 172 ℳ pro Tonne verkauft. — Kleesaat loco grüne mit 189 ℳ pro 100 Kilo bezahlt. — Spiritns loco wurde zu 45,50 ℳ gekauft.

Breslau, den 16. Februar. (S. Mugdan.

Weizen, schwache Kauflust, weißer 15,60—17,70—19,50 ℳ, gelber 15,30—16,75—18,50 ℳ per 100 Kilo.

Roggen, in gedr. Stimm., per 100 Kilo schlesischer 13,50—14,70—16,25 ℳ, galiz. 12,80—13,30—14,50 ℳ.

Gerste, nur vereinz. beacht., per 100 Kilo 12,50—14,30—15,20—16,40 ℳ.

Hafer, schwach preish., per 100 Kilo schles. 15—16,70—17,60 ℳ.

Erbsen, wenig Umsatz, pro 100 Kilo netto Koch- 16,50—18—19,50, Futtererbsen 14—16—17 ℳ.

Mais (Kukuruz), wenig verändert, 10—10,40—11 ℳ.

Rapskuchen, behauptet, per 50 Kil. schles. 7,40—7,80 ℳ.

Thymothee, fester, 27—32 ℳ

Kleesaat, schwach zugeführt, roth 46—63 ℳ, weiß 54—77 ℳ.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 17. Februar 1876.

		16./2.76.
Fonds: . . . . . fest.		
Russ. Banknoten	264—30	264—40
Warschau 8 Tage	263—50	263—60
Poln. Pfandbr. 5% . . .	77—40	77—40
Poln. Liquidationsbriefe. .	68—50	68—30
Westpreuss. do 4% . . .	94—90	95
Westpreus. do. 4 1/2% .	101—75	101—75
Posener do. neue 4%	95	95—10
Oestr. Banknoten	176—25	176—35
Disconto Command. Anth. .	126—25	124—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	194	194—50
Juni-Juli.	202	203—50
Roggen:		
loco	150	150
Febr	149—50	150
April-Mai	149	150
Mai-Juni	148—50	149
Rüböl:		
Aqril-Mai.	65	64—50
Setr-Oktb..	64—70	64—50
Spiritus:		
loco	44—70	45
April-Mai	46—60	47
August-Septr.	50—70	51—10

Preuss. Bank-Diskont . 4%
Lombardzinsfuss . 5%

Meteorologische Beobachtungen.

Station Thorn.

16. Februar.	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.
2 Uhr Nm.	320,64	2,6	SW3	bd.
10 Uhr A.	329,84	2,5	SW3	bd.
17. Februar.				
6 Uhr M.	329,82	2,4	SW3	bd.

Wasserstand den 17. Februar 2 Fuß 11 Zoll.

Inserate.

Oberschlesische Eisenbahn.

Vom 1. März cr. ab werden die Betriebs-Inspectionen Posen und Stargard i. Pom. in ihrem gegenwärtigen Bestande aufgelöst und treten an deren Stelle:

1. für die Angelegenheiten des Betriebes:

innerhalb unseres Gesammtbezirkes (Posen-Thorn-Bromberg und Posen-Stargard) ein Betriebs-Inspector mit dem Sitze in Posen;

2. für die baulichen Angelegenheiten und die Bauunterhaltung:

a. rücksichlich der Strecke Stargard-Samter (excl.) ein Eisenbahn-Bauinspektor mit dem Sitze in Stargard i. Pom.;

b. rücksichtlich der Strecke Samter (incl.) Posen-Gnesen (excl.) ein Eisenbahn-Baumeister mit dem Sitze in Posen;

c. rücksichtlich der Strecke Gnesen (incl.) Bromberg resp. Thorn ein Eisenbahn-Bauinspector mit dem Sitze in Inowraclaw.

Posen, den 11. Februar 1876.

Kgl. Eisenbahn-Commission.

Pferde-Markt in Thorn.

Donnerstag d. 2. März.

Holländische Austern

bei *A. Mazurkiewicz.*

Ein mbl. Zim. an einzelne Herren zu verm. Gerechtestr. 125, 1 Tr.

Sonnabend, d. 19. Februar

Abends 6 Uhr

in der Aula des Gymnasiums

öffentliche Sitzung

des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst.

Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahresberichts. — 2. Festvortrag: „Ueber öffentliche Gesundheitspflege.“ (Hr. Kreisphysikus Dr. Kutzner.)

Steinkohlen

in jeder Quantität sendet franco Haus **Carl Spiller.**

Stellensuchende aller Branchen

werden im In- und Auslande **vortheilhaft placirt** und den Herren Principalen **stets kostenfrei** vermittelt.

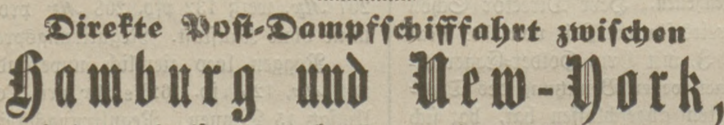
„Germania“, Breslau.

(Abtheilung für Stellenvermittelung.)

Gräbschner-Straße No. 14.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen



Hamburg und New-York,

Havre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:

Klopstock	23. Februar.	**Wieland**	8. März.	**Cimbria**	22. März.
Lessing	1. März.	**Herder**	15. März.	**Gellert**	29. März.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte Mk **500**, II. Cajüte Mk **300**, Zwischendeck Mk **120**.

Für die Weltausstellung in Philadelphia werden Billets für die Hin- und Herreise ausgegeben.

und wird das Dampfschiff *Hammonia* am **am 11. März** dorthin expedirt. Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG.

(Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)

sowie der concess. General-Agent: **Wilhelm Mahler,** in Berlin, Invalidenstraße 121/80.

Die Brauer-Akademie zu Worms a. Rh.,

besuchteste Braulehranstalt, beginnt ihr nächstes Sommersemester am 1. Mai. — Programme und Auskunft ertheilt gerne

Die Direktion:
Dr. Schneider.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

MEYERS KONVERSATIONS LEXIKON

Neue Subskription auf die Dritte Auflage mit *360 Bildertafeln und Karten.*

Heftausgabe:

240 wöchentliche Lieferungen à 5 Sgr.

Bandausgabe:

30 broch. Halbbände à 1 Thlr. 10 Sgr.
15 Leinwandbände . . à 3 - 5 -
15 Halbfranzbände . à 3 - 10 -

Bibliographisches Institut in Leipzig (vormals Hildburghausen).

Die erschienenen Bände (gegenwärtig 5. A—Eleganz) liegen stets bei mir zur Einsicht aus. Ausserdem erlaube ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich bei dem Bezug der III. Auflage von **Meyers Konversations-Lexicon** jede ältere Auflage der Lexika von **Brockhaus, Pierer, Meyer** (mit Ausschluss der II. Auflage) oder anderen für **Zweiundvierzig Mark** in Zahlung nehme, wenn mir betreffendes Werk im voraus überlassen und die III. Auflage von Meyer in halben oder ganzen Bänden je nach Erscheinen entnommen wird.

Achtungsvoll
Walter Lambeck.

Neu! ganz Neu! für Cigarren-Liebhaber beachtenswerth.

Nach vielen Versuchen und jahrelangen Bemühungen ist es mir endlich gelungen neue Cigarretten zu fabriziren, die, weil jede einzige mit einer chinesischen Rohrspitze versehen, sich besonders leicht und angenehm raucht, durch ihre Eleganz und feinen Taback sich vor jeder Cigarette auszeichnet, dreiviertel Stunden brennt und jedem, besonders aber Brustschwachen, aufrichtig zu empfehlen ist. Probe-Kistchen à 100 Stück werden bereitwilligst versandt.

	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
à 100 Stück	4 Mk	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk

mit doppelten Rohrspitzen;

	Nr. I.	Nr. II.	Nr. III.	Nr. IV.	Nr. V.
a 100 Stück	3 Mk 50 ₰.	3 Mk	2 Mk 50 ₰.	2 Mk	1 Mk 50 ₰.

mit einfachen Rohrspitzen.

Wiederverkäufer werden auf diese ganz neue elegante und sehr beliebte Waare aufmerksam gemacht und wird der Engros Preis bei größeren Posten berechnet; bei Bestellung von 5—10 Kisten versende franco.

A. Donaiski, Danzig.
Stadtgebiet 3

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt) **beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche**

Brust- und Lungen-Krankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's
Fabrik chemischer Präparate und Polyclinik für Brust- und Lungenkranke.
Berlin SO., Moskauerstraße 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenumerando 10 RM. = 5 Fl. Oest. W. = 12 Francs. Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten **gratis** beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armuthsattestes — **auch die Leitung der Cur 2c. unentgeltlich!** Dankschreiben glücklich Geheilter liegen aus!!! —

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis“ I. u II., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen wie quantitativen Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Practische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind. —

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Functionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist, und bei Brust- oder Lungenkranken die Beseitigung resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen.

Breslau im October 1875.

(L. S.) Der Director pp. **Dr. Theobald Werner,** vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Ew. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden 2c.

Schwedt a. O. gz. **Heinrich Wegener.**

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis“ verbunden mit Ihrer bisher unbekannten Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte noch Hausmittel vermochten, ist durch ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

Mit dankbarer Ergebenheit Ihr **Ed. Köhler.**
Gotha.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Futter- (Häcksel-) Schneid-Maschinen

Dresch-Maschinen für Hand- u. Göpel-Betrieb

werden von unterzeichneter Fabrik als Specialität gebaut und wurden im letzten Jahre in **10967** Exemplaren von ihr verkauft. Durch vollkommenste Einrichtung mit allen Hilfsmaschinen und eigene Gießerei können mäßige Preise bei bestem Material solidester Ausführung geboten werden. Ein neuer Katalog mit Abbildungen und Beschreibungen neuer Verbesserungen und neuer Maschinen ist erschienen und wird auf Anfragen franco und gratis zugesendet.

Heinrich Lanz in Mannheim
Fabrik landwirthschaftl. Maschinen & Eisengießerei.

Man annoncirt

am

zweckentsprechendsten, weil man sich bei Auswahl der Blätter der für den angezeigten Zweck wirksamsten und des vortheilhaftesten Arrangements jeder Anzeige versichert halten darf,

bequemsten, weil man der Correspondenz mit den einzelnen Zeitungen überhoben ist, auch nur eines Manuscriptes bedarf, und

billigsten, weil man Porto, Postvorschuss-, Nachweiss- und alle anderen Gebühren und Spesen erspart,

wenn man eine Anzeige, statt sie den Zeitungen direct zu behändigen, der

Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler
Berlin, SW., Leipzigerstrasse 46.

zur Vermittelung übergiebt, die nur die Originalzeilenpreise jeder Zeitung berechnet.

Eine Parthie gute **Roggen-Kleie** ist billig zu haben Baderstr. 58.
C. Seibicke.

211. Copernicusstr. Nr. 211 2 Tr, werden Gummischuhe reparirt.
Emil Schnoegass.

Ein Welt-Adreßbuch für M. 2. 50. franco geliefert nach allen Gegenden der Erde, w. nicht vorräthig.

In m. Verlage ist erschienen:

C. Regenhardt's Geschäftskalender für den

Weltverkehr.

Derselbe enth. die wichtigsten Firmen für jeden Geschäftsmann, die bestrenommirten Bank- und Incasso-Geschäfte, Spediteure, Advocaten und Consuln in ca. 2500 Städten der ganzen Erde

ca. 20,000 Bona fide-Adressen.

Ein unentbehrliches und verläßiges Nachschlagebuch, das an keinem Comptoir fehlen sollte.

Als Beigabe enth. derselbe: Die deutsche Wechselordnung, vergleichende Münztabelle aller Länder der Erde und viele andere wichtige kaufmännische Notizen.

Vom Presse-Publikum ist das j. Unternehmen mit Anerkennung aufgenommen.

Es schreiben mir:

Bank v. Hertzer, Hollmann & Co.

„Wir können unsere Freude aussprechen für das wirklich pract. und vielseitige ausgestattete Buch: es entspricht dasselbe wirklich jeder Anforderung.“
A. Bamberger, Bankgeschäft in Glogau.

„Der Geschäftskalender entspricht d. Prosp. u. wird sich viele Freunde erwerben.“
H. Beck & Söhne in Glauchau.

„Die Zusammenstellung des Kalenders verdient volle Anerkennung.“
Chr. Kropff in Aachen.

„Ich empfing Ihren Geschäftskal. für den Weltverkehr, es scheint mir das eine sehr verdienstvolle Idee zu sein. Senden Sie gefl. gegen einliegende Marken noch 1 Ex. an m. Bruder, Mr. Aug. Kropff, Huddersfield (England). 7213.

C. Regenhardt, Hamburg.
Neuerwall 13.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Ein Mädchen oder eine Wittwe wird zur Beaufsichtigung zweier Knaben für Warschau gesucht. Nähere Auskunft ertheilt **J. Gall,**

Unterzeichnete, bewandert im Schneidern und Maschinennähen sucht Stellung in irgend einem Geschäft oder zur Hülfe der Hausfrau.
Antonie Nube,
bei **Glinewski** in Podgorz.

Einen **Lehrling** sucht
C. Werner, Bäckermstr.
Schuhmacherstr. 350.

Einen, beider Landessprachen mächtigen,

tüchtigen Expedienten

sucht vom 1. April cr. die Colonialwaaren-Handlung von
Posen d. 18. 2. 76. **H. Hummel.**

In meiner Nähstube finden

geübte Maschinen-Nätherinnen — aber auch nur solche — sowie Hilfsarbeiterinnen zu Maschinen

dauernde Beschäftigung.
Moritz Meyer.

Eine Wohnung ist vom 1. April in der Schuhmacherstr. 427 zu verm.; zu erfragen im Gasthause zum Schwarzen Adler in Kl. Mocker.

Eine Wohnung ist vom 1. April in Kl. Mocker zu verm.; zu erfragen im Gasthause zum Schwarzen Adler.

Ein geräumiges, möblirtes Zimmer mit Benutzung eines neuen Pianinos ist vom 1. März c. zu vermiethen. Elisabethstraße 267, 4 Treppen.

Die Famil.-Wohnung, worin bis ult. März Hr. Gymn.-Lehrer Kurtze wohnt, ist von da ab anderweit zu vermiethen. Mocker Nr. 22. **Rohdies.**

1 mbl. Zim. f. 1—2 Hrn. von sof. billig zu beziehen Heiligegeiststr. 199, 1 Tr. nach vorn.

Culmerstr. 320 ist ein großes freundliches Zimmer von sogleich zu vermiethen Zur Anlage eines Comtoirs sehr geeignet. Näheres Culmerstr. 320, 1 Tr. hoch.

Opern-Texte,

à 25 Pf., sind zu haben bei
Walter Lambeck.

Stadt-Theater.

Freitag, den 18 Februar. **„Der Barbier von Sevilla.“** Komische Oper in 3 Akten von Rossini.
C. Schäfer.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**